

**Loader, William R. G.: Sexuality and Gender.** Collected Essays. Tübingen: Mohr Siebeck 2021. IX, 463 S. = Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 458. Geb. EUR 154,00. ISBN 9783161601996.

...

William Loader vertritt die These, dass sowohl der historische Jesus und die Synoptiker als auch der Apostel Paulus der Ansicht waren, Ehebruch erzwingt die Ehescheidung (271-282): Nicht nur im Alten Testament (Lev 20,10; Dtn 22,22), sondern auch im antiken Judentum stand auf Ehebruch die Todesstrafe (vgl. Joh 8,4-5). Wo den Juden die Verhängung der Todesstrafe verboten war, wurde eine gebrochene Ehe geschieden (vgl. Prov 18,22 LXX; sHen 71,6; t Sot 5,9). An diese Regel hielt sich auch Joseph in der Weihnachtsgeschichte (Mt 1,18-19). Eine Ehefrau, die mit einem anderen Mann geschlafen hatte, galt aufgrund dessen für ihren Ehemann als unrein (vgl. 2 Sam 20,3; Jub 33,9). Außerdem bestand die Gefahr, dass sie ein außerehelich gezeugtes Kind zur Welt brachte (vgl. Weish 4,6). Auch im griechischen und römischen Recht erzwang Ehebruch die Scheidung (vgl. 190, 246-247, 260-262).

Auf diesem Hintergrund sind nach L. zwei eng verwandte Jesuslogien zur Ehescheidung zu verstehen: „Wer seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht (d.h. Ehebruch), und eine andere heiratet, begeht Ehebruch“ (Mt 19,9 par Mk 10,11 par Lk 16,18a). Weil die Scheidung einer nicht gebrochenen Ehe diese nicht auflöst, bricht ein Ehemann nach einer Scheidung aus unzureichenden Gründen im Moment der Wiederheirat seine erste Ehe. Entsprechend bricht nach Mk 10,12 eine Ehefrau, die sich aus unzureichenden Gründen von ihrem Mann scheiden lässt, durch Wiederheirat ihre erste Ehe.

Eine Variante derselben Grundaussage lautet: „Jeder, der seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht (d.h. Ehebruch), bewirkt, dass mit ihr Ehebruch begangen wird“ (Mt 5,32a). Ein Ehemann, der eine aus unzureichenden Gründen entlassene Ehefrau heiratet, bricht deren noch bestehende Ehe (Mt 5,32b; Lk 16,18b).

Jesus setzte in diesen Aussagen im Anschluss an Gen 2,24 („sie werden ein Fleisch“) voraus, dass außerehelicher Geschlechtsverkehr die einzigartige Verbindung mit dem Ehepartner zerstört und durch eine einzigartige Verbindung zu einem anderen Partner ersetzt (Mt 19,4-6). Daraus folgert L., Jesus müsse aufgrund von Gen 2,24 auch das Fortbestehen einer durch Ehebruch zerstörten Ehe abgelehnt und ihre Scheidung gefordert haben (vgl. 265-268, 285).

Auch Paulus argumentierte sexualethisch im Anschluss an Gen 2,24: Ein Christ, der Geschlechtsverkehr mit einer Prostituierten hat, stellt mit dieser eine einzigartige Verbindung („ein Leib“ bzw. „ein Fleisch“) her, die seine einzigartige geistliche Verbindung mit Christus („ein Geist“) zerstört (1 Kor 6,15-17). Darum muss

nach L. auch Paulus der Ansicht gewesen sein, dass ein Ehebruch die Ehescheidung erzwingt (vgl. 246-248, 263-265).

Welche Folgen hat diese Exegese für die christliche Sexualethik und Eheseelsorge? L. ist der Ansicht, dass sichere Verhütungsmittel, die die Geburt illegitimer Nachkommen verhindern, uns heute die Möglichkeit geben, anders zu urteilen als Jesus und Paulus: „Combined with the insights and skills of reconciliation and forgiveness, many marriages remain intact even after the trauma usually associated with adultery“ (269).

Diese Deutung halte ich nicht für zutreffend. Erstens können die frühjüdischen Quellen zwar belegen, dass ein betrogener Ehemann sich normalerweise von seiner untreuen Ehefrau scheiden ließ; es lässt sich m.E. aber nicht nachweisen, dass er dazu vor 70 n.Chr. verpflichtet war (vgl. D. Instone-Brewer, *Divorce and Remarriage in the Bible* [2002] 94-99).

Zweitens sagen in Mt 19,7-8 die Pharisäer, Mose habe (in Dtn 24,1-4) die Ehescheidung „geboten“, während Jesus sagt, Mose habe sie „erlaubt“. In Mk 10,3-4 sagen auch die Pharisäer, dass Mose die Ehescheidung lediglich „erlaubt“ habe. Dieser Befund spricht dagegen, dass Jesus eine Pflicht zur Ehescheidung gelehrt hat.

Drittens würde die Aussage, dass Ehebruch nicht vergeben werden kann, sondern zur Scheidung zwingt, nicht zu anderen Jesuslogien passen, in denen Jesus von seinen Anhängern außergewöhnlich große Vergebungsbereitschaft fordert (Mt 18,21-22 par Lk 17,3-4). Dass Jesus mehr Gnade predigte als das mosaische Gesetz und seine Vertreter, ergibt sich auch aus der (von L. als historisch anerkannten) Ehebrecherinnenperikope, derzufolge Jesus für eine Ehebrecherin nicht die Todesstrafe forderte, sondern sie gehen ließ (Joh 8,5.11) – so wie Gott dem David, über das mosaische Gesetz hinaus, seinen Ehebruch vergeben und die Todesstrafe erlassen hat (2 Sam 12,13).

Aus diesen Gründen bin ich im Unterschied zu L. der Ansicht, dass christliche Paare, die sich nach einem Ehebruch wieder versöhnen, damit nicht über die von Jesus verkündigte Ethik hinausgehen, sondern ihr gemäß handeln.

...

Gießen/Leuven

Armin D. Baum